

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Das Bemerkenswerthe der Bremer Bühne seit Anfang des Jahres 1840.

(Fortsetzung.)

Töpfer's Lustspiel: „Der Pariser Laugenichts“ ist hier in steter Gunst; es wird gut gegeben und Dlle. Pichler zeichnet sich als Louis Meunier besonders aus. Gleich trefflich spielt sie in „Erziehungsergebnisse“ die Rolle Melanie. Sie ist eben keine große Künstlerin, aber ihr Spiel gefällt und rührt durch eine gewisse Einfachheit, Naivität und Wahrheit, worin die deutsche Gemüthlichkeit sich ausdrückt; ihre sanfte und ruhige Gesichtsbildung wird sehr sprechend, sobald sie sich belebt; ihre Augen sind schön, und man kann wirklich sagen, ihre festen durchdringenden Blicke sind poetisch; aber besonders dann, wenn ihre Stimme in's Sanfte übergeht, und über die Gefühle gleichsam herrscht. — Die Opern: „Nachtlager in Granada.“ „Templer und Jüdin.“ „Die Fremde.“ von B. Mini. „Oberon.“ „Faust.“ von Spohr. „Der Barbier von Sevilla.“ — haben sich einer guten Darstellung zu erfreuen. Herr Schaumann singt darin die Partien: ein Jäger, Brian de Bois Guilbert, Wallburg, Scherazmin, Faust, Figaro, mit vieler Anmuth, Bartheit der Empfindung, Präzision und musikalisch richtigem Gefühl; seine sonore und sehr wohlklingende Baritonstimme wirkt in den Solopiecen wie in den Ensemblestücken auf's Herrlichste. Sever, Lizinius und Othello singt Herr Klein ganz vorzüglich. Schade, daß bei seiner kräftigen und umfangreichen (2½ Oktav der reinsten Brusttöne) Tenorstimme, aus Mangel an musikalischem Talent, die einzigen Partien sind, welche sein ganzes Repertoire ausmachen. Herr Lehmann gefällt als Robert, Masaniello, Cleazar, Elwin, Max so ziemlich, in den Partien aber, welche sich dem Burlesken nähern, am meisten. Seine Stimme ist auf der Retour; sein Spiel sehr gewandt und anständig. Von den übrigen Mitgliedern der Oper wie des Schauspiels haben wir noch Gelegenheit, in den jetzt folgenden Berichten über die täglichen Vorstellungen manchmal zu sprechen.

Den ersten Januar wurden wir mit einem von Herrn Seelig gesprochenen Prolog begrüßt. Einige wollten diesen Prolog recht langweilig finden und vollends unser hohes Festtagspublikum im Olymp konnte ihm keinen Geschmack abgewinnen. Die Oper „Sachs“ folgte zum ersten Mal wiederholt. Sie entsprach schon bei der ersten Aufführung den großen Erwartungen nicht. Der Komponist hat zwar viele schöne Tondichtungen vor uns ausgebreitet, und auch die Instrumentirung ist mitunter vortrefflich; doch scheint uns das Sujet nicht ächt komisch und nicht ausgearbeitet genug. Die Titelrolle wird von Herrn Scheumann gleich gut gespielt wie gesungen. Herr Lehmann (Görg) und Dlle. Gned (Kordula) wirken in ihren Rollen recht komisch und wurden mit Herrn Scheumann am Schluß gerufen. „Die eiserne Maske“ erfreute sich einer guten Aufführung. Dem Helden des Stückes, Seelig, gebührt die lauteste Anerkennung für die in allen Theilen sehr gelungene Darstellung dieses Charakters. In „Nummer 777“ ist das Spiel des Herrn Mövis als Pfeffer ohne Pfeffer. Herr Schmezer vom Hoftheater zu Braunschweig, der früher schon als Chapelou und George Brown hier auftrat, ließ uns zuerst wieder in „Jessonda“ als Radori seine einschmeichelnde Tenorstimme hören. Das einfach Milde, das sanft Entsetzende, welches in diesem Charakter liegt, ward von ihm mit gewinnender Anmuth wiedergegeben, und er verdiente vollkommen den Beifall, der ihm dafür zu Theil ward. Gleiche Anerkennung wie Herr Schmezer

errangen sich Dlle. Gned (Amazily) und Herr Scheumann (Tristan) durch ihren schönen Gesang. Minder wollte Mad. Marquard als Jessonda ansprechen. Ueber diese Sängerin, früher unter Demmer in Pesth für dritte Partien engagirt, ist Manches zu sagen. Indessen ihr Begleiter und Gemahl nimmt sich die Freiheit, ihr Talent in hochlobender Weise in einigen Journalen, sowohl hiesigen wie auswärtigen, anzupreisen; ihm liegt daher auch die Pflicht ob, sie auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. In der „Zauberflöte“ sang Herr Schmezer als Tamino mit wirklich hinreißendem Zauber und gab diese Rolle mit einer Vollendung, die seinem Studium zur Ehre gereichte. Das Flöten-Intermezzo wurde von ihm selbst, unter lautem Beifall, vorgetragen. Die Königin der Nacht sang Dlle. Pauli aus Bremen, als ersten theatralischen Versuch. Die deutlich wahrnehmbare Angst und das fast hörbare Herzklopfen der jungen Sängerin ließen natürlicher Weise ihre besseren Eigenschaften, welche wir hervorschimmern sahen, nicht recht zu Tage kommen. Darum auch hier nichts weiter von ihr, als: Spiel und Gesang scheint da zu seyn; Gestalt und Klang sind wirklich da. Unser Publikum ermunterte die Geängstigte auf's Freundlichste, und ihr ward schon ein Emulations-Applaus zu Theil, als sie kaum ein paar Takte gesungen hatte. Herr Krieg mag vormals ein guter Sarastro gewesen seyn. Herr Busch sang den Papageno und Mad. Marquard die Pamina. Die Partie Masaniello wurde von Herrn Schmezer mit wahrer Bravour vorgetragen. Er bewährte die Virtuosität seiner schönen Stimme in den Arien und Ensemblestücken auf das Vortrefflichste. Gleich lobenswerth war auch sein einfaches, aber bezeichnendes Spiel. Die Schlämmerarie wurde von ihm da capo verlangt und gesungen. Mad. Sympher (Stumme), Dlle. Gned (Elwira), und Herr Ellenberger (Pietro) waren gleich brav. Die beiden Richard in „die Schöne Eduard's im Tower“ spielten Dlle. Niemar und Herr Rottmayer durchaus vortrefflich. Viele Mühe gab sich Herr Schmezer uns auch als Lizinius (Bestalin) eben so zu gefallen, wie in seinen andern hier dargestellten Rollen; doch — sie ist wohl die am wenigsten dankbare Partie der Spontinischen Opern — es wollte ihm nicht gelingen. Herr Breuer (Pontifer) intonirte nicht richtig, betonirte oftmals und sang überhaupt die Partie unkorrekt. Der Mad. Marquard war ihr Embonpoint als junge Bestalin sehr hinderlich. Sinna und die Obervestalin wurden von Herrn Scheumann und Dlle. Gned charaktervoll dargestellt. Die Chöre gingen gut. Das Waffenspiel im ersten Akt wurde belacht. „Die beiden Schützen“ Oper von Korring, wurde statt „Euryanthe“ wegen Unpäßlichkeit des Herrn Schmezer, gegeben. Man war damit zufrieden — natürlich — die Oper ist neu. Schütz Gustav und Wilhelm werden von Herrn Schloß und Scheumann sehr gut repräsentirt. Ersterer macht außerdem als Arnold Melchthal (Oper „Tell“), Remorino („Liebestrank“), Pächter („Falschmünzer“) und in ähnlichen Partien, den jugendlichen Schmelz und Schwung seiner schönen Stimme besonders geltend. Herr Mövis (Peter) spielte für die Gallerie; er scheint nicht zu bedenken, daß mehr Mitspielende da sind als er, und stört oft das ganze Zusammenspiel. Dlle. Kronberg ist ein lebenswürdiges Suschen. „Der Dorfbarbier“ ergöste durch die Komik Sympher's. Zum letzten Mal trat Herr Schmezer als Adolar („Euryanthe“) auf. Das schöne Metall und die Weichheit seiner Stimme, die Leichtigkeit und der gebildete Geschmack seines Vortrags, und ein bedeutender Grad von Kunstfertigkeit erwarben ihm die lautesten Beifallsbezeugungen, und erregten den Wunsch, diesen Sänger den unseren nennen zu können.

(Beschluß folgt.)